



Knifflige Kommunalpolitik: Das Stadttheater als Dreispartenhaus, eine Abgabe aller Bürger für Trams und Busse, der Abriss der Stadthalle, eine neue Sporthalle nicht nur für die Wölfe, Zuschüsse für ein neues Jugendzentrum „Z“ oder neue Windräder – bei der großen chilli-Befragung der Kandidaten gab es überraschende Mehrheiten und viel Uneinigkeit. Auch der neue Gemeinderat wird sich nach der Wahl mit den politischen Weichenstellungen in der Stadt Freiburg befassen.

Am 7. Juni wählen 7,7 Millionen Baden-Württemberger in 1001 Städten und Gemeinden neue Kommunalparlamente. In Freiburg sind an diesem Tag rund 155.000 Wähler aufgefordert, 48 Sitze im Gemeinderat neu zu besetzen, für die sich 528 Kandidaten auf elf Listen bewerben. Die Wahlbeteiligung bei der jüngsten Kommunalwahl im Land im Jahr 2004 lag nur bei 50 Prozent. Das ist zwar landesweit üblich, gerade für Freiburg aber auch kläglich. In den 70er Jahren gingen bei Kommunalwahlen regelmäßig 70 Prozent der Wähler an die Urne.

Nun lächeln sie wieder von den Plakaten, die Kandidaten für den Freiburger Gemeinderat. So richtig Wahlkampfstimmung wollte bisher allerdings nicht aufkommen: Die plakativen Botschaften etwa der SPD zur Europawahl sind deutlich angriffslustiger als die bei der Kommunalwahl. Sicher, da wurden und werden im Vorfeld Podiumsdiskussionen wie die bei der örtlichen Architektenkammer oder Tageszeitung gemacht, die Kandidaten kochen durchaus auch mal ein kommunalpolitisches Süppchen in der Mensa der Industrie- und Handelskammer, der Ring politischer Jugend startete am 14. Mai im Haus der Jugend eine Offensive, um junge Wähler für die Wahl zu begeistern – aber die Fraktionen, gestandenen Gruppierungen und neuen Listen verzichteten bisher auffällig darauf, den politischen Gegner publikumswirksam zu attackieren.

Dabei beginnen schon in einer Woche am 25. Mai die Pfingstferien, in denen Tausende Freiburger das Weite suchen und erst am Ferienende wiederkommen – und das ist genau der 7. Juni. Allein von daher ist es erstaunlich, wie leise bisher um die Gunst der Wähler gebuhlt wurde. Das Freiburger Stadtmagazin chilli berichtet bereits seit Februar über den Vorwahlkampf und meldet sich in dieser Ausgabe nun letztmals vor der

Wahl zu Wort: Die Redaktion hat „17 Fragen an 11 Listen“ gestellt, die diese nicht wie gewohnt – und geübt – mit vielen Worten beantworten durften, sondern nur mit einem Daumen (siehe Seiten 12 bis 15) – was einigen Kandidaten natürlich überhaupt nicht schmeckte. Zwar hatte Oberbürgermeister Dieter Salomon im März-Interview mit dem chilli gesagt, „das Leben ist keine Excel-Tabelle“, die Redaktion aber hat die Daumen der Kandidaten (hoch, mittig, runter) in genau solch eine Tabelle gebannt. So können die chilli-Leser die Positionen der Listen auf einen Blick vergleichen – ohne viel Polit-Prosa lesen zu müssen. Wer sich für die inhaltlichen Begründungen der Positionen interessiert, dem seien die Internetauftritte der Listen (siehe Infobox) empfohlen.

Die Ergebnisse der chilli-Befragung bieten dabei durchaus die eine oder

Satte Mehrheiten für einen Erhalt der alten Stadthalle und neue Windräder

andere Überraschung: So lässt sich aus den Antworten beispielsweise ablesen, dass es für einen etwaigen Abriss der Stadthalle auf dem Alten Messplatz, der viele Millionen Euro in die Stadtkasse spülen würde, sicher keine Mehrheit geben wird. Nur Hans Lienhart von der Liste Für Freiburg würde für einen solchen votieren.

Eine satte Mehrheit hingegen gibt es für die Forderung nach neuen Windrädern (übrigens mit Unterstützung von CDU-Spitzenkandidat Wendelin von Kageneck), auch wenn diese – noch – nicht im dafür maßgebenden Regionalplan festgeschrieben sind. Der muss demnach neu oder umgeschrieben werden. Irene Vogel, Stadträtin für die Unabhängigen Frauen, würde neue Windmühlen „aber nur in der Rheinebene“ zulassen wollen.

Eine klare Mehrheit gibt es ebenfalls für ein kommunales Armutsbekämpfungsprogramm, das am vehementesten Grünen-Chefin Maria Viethen, Linke-Liste-Stadtrat Michael Moos und Coinneach McCabe von der Grünen Alternative Freiburg fordern.

Kommunalwahl 2009

Info

Panaschieren und Kumulieren

Wie wird gewählt?

Jeder Wahlberechtigte, ob er am 7. Juni ins Wahllokal geht oder per Brief wählt, hat 48 und zwar exakt 48 Stimmen – für jeden Sitz im Gemeinderat eine. Die Wähler können demnach entweder alle Stimmen einer Liste geben, dann müssen sie die entsprechende Liste einfach nur in die Urne stecken. In diesem Fall bekommt jeder Kandidat auf dieser Liste eine Stimme. Die Wähler können aber auch kumulieren, also bestimmten Kandidaten auf einer oder mehreren Listen bis zu drei Stimmen geben. Oder sie mischen die 48 Stimmen quer durch beliebig viele Listen, panaschieren also. Wer in den 11 Listen also 16 Menschen je drei Stimmen gibt, hat sein Soll erfüllt. Ebenso gut könnten 48 Kandidaten je eine Stimme bekommen. Wer 40 Stimmen der Liste Y geben möchte, aber die anderen 8 der Liste X, kann diese 8, verteilt auf die Kandidaten, auf der Liste Y handschriftlich vermerken und diese Liste dann einstecken. Sobald ein Stimmzettel verändert, etwa nur ein Kreuz bei einem Kandidaten gemacht wird, zählen nur die tatsächlich abgegebenen Stimmen. Wer also auf einer Liste nur bei einem Kandidaten ein Kreuz setzt, verschenkt 47 Stimmen. Bei keiner anderen Wahl haben die Bürger so viel Gestaltungsraum. Die Erfahrungen zeigen aber, dass nur jeder zweite Wähler panaschiert und kumuliert.

Vom Plakat zum Mandat

Wie wird gewertet?

Die Wahlstatistiker erfassen alle gültigen Stimmen aller Wähler. Anders als bei den Bundestags- oder Landtagswahlen gibt es bei den Kommunalwahlen in Baden-Württemberg keine Fünfprozentklausel. Mit dem sogenannten d'Hondtschen Zählverfahren wird ermittelt, wie viele Sitze auf eine Liste entfallen. Bei diesem Verfahren bekommt jede Liste den Anteil an den 48 Sitzen, den sie an den Gesamtstimmen erhalten hat. Diese so ermittelten Sitze werden denjenigen Bewerbern der Liste zugeordnet, die die meisten Stimmen erhalten haben. Durch das d'Hondtsche Verfahren ist es für kleinere Listen relativ leicht, einen Sitz im Gemeinderat zu bekommen.

bar



Foto: © Georg Giesebrecht

Hier werden die Geschicke der Stadt gelenkt: Im neuen Ratssaal sitzen 48 Gemeinderäte im Halbrund vor der Bürgermeisterriege und stimmen über alle wichtigen Fragen in der Stadtentwicklung ab – nach der Wahl müssen sich die neu gewählten Volksvertreter hier erst einmal einen Platz suchen.

Ebenso satt – auch ohne die Christdemokraten – ist die Mehrheit für ein stärkeres finanzielles Engagement des Rathauses für die freie Kulturszene. Das könnte ein erster interfraktioneller Antrag nach der Wahl sein. Auch ein neuer Skateplatz am Sternwaldrand unweit des Wiehrebahnwegs wäre vor der Wahl eigentlich schon beschlossene Sache. Bleibt abzuwarten, wie es nach der Wahl aussieht.

Umstritten ist etwa die Frage des chilli, ob die Rothaus-Arena so umgebaut oder an diese eine neue Eishalle angebaut wird, dass die Spiele der Eishockeycracks Wölfe Freiburg, aber auch andere Sportveranstaltungen darin stattfinden könnten. Beste Beispiele für eine solche Halle sind die SAP-Arena in Mannheim oder die Color-Line-Arena in Hamburg. Denn so könnte die marode Franz-Siegel-Halle, die die Stadt noch viele Jahre lang viele Millionen Euro kosten wird, abgerissen und die Fläche neu genutzt werden.

Umstritten sind auch die Forderungen nach einem neuen Baubürgermeister, der nach Angaben des Rathauses samt Dezernat rund 750.000 Euro kosten würde, und nach einer analog zu den Müllgebühren zu zahlenden Gebühr für den öffentlichen Nahverkehr, die jeden Freiburger automatisch zum kostenlosen Regioartenbesitzer machen würde.

Eine SAP-Arena für Freiburg?

Hier müsste aber der Gesetzgeber, die Landesregierung in Stuttgart, mitspielen und eine gesetzliche Grundlage schaffen. Uneins sind die Listen zudem, wenn es um einen sofortigen Stopp des Alkoholverbots auf den Straßen rund ums Bermudadreieck geht.

Einig hingegen sind sich alle Kandidaten im Wunsch nach einer besseren Wahlbeteiligung als noch vor fünf Jahren. „Die kommunale Politik berührt die Menschen am meisten, hier haben die Menschen auch den direktesten Einfluss, deswegen sollten sie wählen gehen“, appelliert etwa Oberbürgermeister Dieter Salomon an die

Freiburger, am 7. Juni an die Urne zu gehen, denn Wählen gehen sei „Ausdruck des Engagements für die Allgemeinheit“.

Der große Gewinner der Wahl 2004 waren die Grünen mit ihrer Stimmenkönigin Maria Viethen, die 25,8 Prozent bekamen (plus 6 Prozent) und drei Sitze dazugewannen. Die CDU büßte drei Sitze ein, blieb aber mit 26,1 Prozent stärkste Kraft. Leichte Gewinne hatte die Linke Liste mit jetzt drei Sitzen, die Kulturliste zog mit zwei Kandidaten erstmals ins Parlament, die Freien Wähler, die FDP, die Unabhängigen Frauen und Junges Freiburg bestätigten ihre Ergebnisse. Das „Königsrecht“ des Gemeinderats ist der Haushalt der Stadt der Freiburg, der

alle zwei Jahre von den Volksvertretern beschlossen wird, und worin festgelegt wird, wofür die Kommune Geld ausgibt. Eigentlich dürfte also niemandem unter den 155.000 Wahlberechtigten gleichgültig sein, welche Stadträte mit welcher politischen Ausrichtung solche Entscheidungen künftig treffen werden.

Sitzverteilung / Wahlkampf im Web

Info

Der Freiburger Gemeinderat

Die aktuelle Sitzverteilung

Junges Freiburg/Grüne	13
CDU	13
SPD	8
Unabhängige Listen*	6
Freie Wähler	4
FDP	2
Grüne Alternative Freiburg	2

*Fraktionsgemeinschaft mit Linke Liste, Kulturliste, Unabhängige Frauen

Wahlkampf im Web

- cdu-freiburg.de
- grüne-freiburg.de
- spd-freiburg.de
- freie-waehler-freiburg.de
- lisst-freiburg.de
- fdp-freiburg.de
- kulturliste-freiburg.de
- gruene-alternative.net
- junges-freiburg.de
- unabhaengige-frauen-freiburg.de
- für-freiburg.de

Mehr Infos: chilli-online.de